

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Inserationspreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.
52. Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

N 4.

Dienstag, den 10. Januar

1905.

Bezirkstag

Freitag, den 20. Januar 1905,

vormittags 1/2 12 Uhr

im Sitzungssaale der unterzeichneten Behörde statt.

Die Verhandlungen sind öffentlich.

Schwarzenberg, den 5. Januar 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft. Demmering.

H.

Die ideellen Hälften folgender im Grundbuche für Eibenstock je zu diesen Hälften auf den Namen der **Marie Pauline Weiss** — jetzt verheh. **Eckardt** in Dresden — eingetragenen Grundstücke sollen

am 24. Februar 1905, vormittags 1/2 11 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:

- 1) Die ideelle Hälfte von Blatt 779 (das ganze Grundstück besteht aus dem Flurstück Nr. 860 des Flurbuchs zu Eibenstock, ist 65,6 Ar groß, mit 11,4 Steuer-einheiten belegt und auf 721 M. 60 Pfg. geschätzt);
- 2) Die ideelle Hälfte von Blatt 822 (das ganze Grundstück besteht aus dem Flurstück Nr. 732 des Flurbuchs zu Eibenstock, ist 43,6 Ar groß, mit 6,08 Steuer-einheiten belegt und auf 478 M. 50 Pfg. geschätzt).

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 10. Oktober 1904 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Ausübung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Eibenstock, den 7. Januar 1905.

Königliches Amtsgericht.

Nachdem die Einweisung und Verpflichtung der wieder bez. neugewählten Stadtverordneten am 2. d. Mts. erfolgt ist, setzt sich das Kollegium im Jahre 1905 folgendermaßen zusammen:

I. Drittel:

Herr Stickermaschinenbesitzer Karl Hermann Auerswald, anj.
Königl. Oberförster Otto Richard Bach, unanf.

Herr Kaufmann Karl Richard Kunz, anj.
Bernhard Löscher, anj.
Ray Richard Ludwig, anj.
Alban Otto Maennel, anj.
Schlossermeister Carl Eduard Borst, anj.

II. Drittel:

Herr Kaufmann Ludwig Emil Bahlig, anj.
Friedrich Gustav Diersch, anj.
Lehrer Karl Emil Herkloß, unanf.
Kaufmann Alfred Moriz Hirschberg, anj.
Schneidermeister Friedrich Hermann Pfefferkorn, unanf.
Kaufmann Gustav Emil Schlegel, anj.
Stickermaschinenbesitzer Paul Ernst Zeuner, unanf.

III. Drittel:

Herr Gärtnerbesitzer Karl Bernhard Frißsche, anj.
Kaufmann Otto Paul Hekel, anj.
Hans Leopold Höhl, anj.
Schiffschlichter Hermann Anton Lorenz, unanf.
Kaufmann Ewald Hermann Müller, anj.
Gustav Emil Tittel, unanf.
Hermann Wagner, anj.

Herr Diersch ist als **Vorsitzer** und Herr Frißsche als **Vize-Vorsitzer** des Kollegiums gewählt worden.

Stadtrat Eibenstock, den 5. Januar 1905.

Hesse.

Müller.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Die hier aufhältlichen Militärpflichtigen, die

a) im Jahre 1885 geboren oder

b) in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,

werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1905

in der hiesigen **Roteregistratur zur Rekrutierungskammrolle** anzumelden.

Die Militärpflichtigen aus früheren Jahrgängen haben ihren **Losungsschein**, die im Jahre 1885 **anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugnis** mit zur Stelle zu bringen.

Sind Militärpflichtige, welche sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitweilig von hier abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener usw.), so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Stadtrat Eibenstock, den 5. Januar 1905.

Hesse.

Müller.

Wann kommen die neuen Handelsverträge?

In den Blättern ist mancherlei hin- und hergeschrieben worden, warum der deutsch-österreichisch-ungarische Vertrag nicht am 31. Dezember 1904 gekündigt worden sei, und in wie weit dadurch nun auch das Inkrafttreten der neuen Verträge verzögert werde. Diese Fragen sind jedoch ohne Kenntnis dessen, was die neuen Verträge über den Beginn ihrer Gültigkeit vorschreiben, gar nicht zu entscheiden. Man konnte sich aber von vornherein eines sagen: Wenn die Nichtkündigung des österreichischen Vertrags einen Aufschub der Gültigkeit der neuen Verträge bewirkt hätte, so wäre jener Vertrag ohne Zweifel am 31. Dezember 1904 zum 1. Januar 1906 gekündigt worden. Mag auch bei einem großen Vertragswerte, das auf 12 Jahre hinaus den deutschen Warenverkehr mit dem Auslande zollpolitisch regeln soll, nicht allzuviel darauf ankommen, ob der neue Zustand ein paar Wochen früher oder später in Kraft tritt, so weiß man doch aus den Erklärungen des Reichstanzlers Grafen v. Dillow, daß er mit allem Nachdruck jeden unnötigen Aufschub vermeiden zu sehen wünscht.

Man kann nicht wohl die verschiedenen Verträge zu verschiedenen Zeiten in Kraft setzen. Das wäre eine unerwünschte Verwirrung, unerwünscht für den Handel, wie für die Handhabung des Zolldienstes. Wenn also die Kündigung oder Nichtkündigung des österreichisch-ungarischen Vertrags mit seiner einjährigen Kündigungsfrist für die Frage der Einführung der bereits abgeschlossenen Verträge in die Praxis gleichgültig ist, so kann man daraus schließen, daß in den neuen Verträgen, sei es in allen, sei es nur in einem oder dem andern, eine einjährige Frist bis zur Gültigkeit festgesetzt ist. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat wohl das Richtige mit der Angabe getroffen, daß die einjährige Frist vom Tage der Ratifikation ab laufen soll. Die Ratifikation kann aber erst erfolgen, wenn der deutsche Reichstag und die sonst in Betracht kommenden Parlamente die Verträge genehmigt haben. Es kommt daher jetzt darauf an, diese Genehmigung so bald als möglich herbeizuführen.

Wir stehen unmittelbar vor der Entscheidung, ob ein Vertrag mit Österreich-Ungarn zu stande kommt oder nicht. Im ersten Falle wird sich die Einbringung der Verträge im Reichstage nur um ganz kurze Zeit verzögern, im letztern Falle, wenn die Verhandlungen scheitern, werden die andern Verträge so gleich dem Reichstage vorgelegt und der Vertrag mit Österreich alsbald gekündigt werden. Zu beachten hierbei ist, daß der

Zeitpunkt der Veröffentlichung mit den anderen Vertragsstaaten vereinbart werden muß, damit alle zur gleichen Stunde veröffentlicht werden können.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der deutsche Handel mit Japan ist in ständigem Wachstum begriffen. Deutschland nahm im August 1904 bei der Ausfuhr nach Japan erst die dreizehnte Stelle mit etwa 0,7 v. H. in der Einfuhr nach Japan aber schon die fünfte Stelle mit 7,1 v. H. und im gesamten Handelsumsatz Japans die siebente Stelle mit etwa 4 v. H. ein. Die Einfuhr von allerlei Maschinen aus Deutschland nach Japan bewertete sich im Monat August 1904 auf ungefähr 203 782 Mark, von Anfang Januar bis Ende August 1904 auf annähernd 1,6 Millionen Mark, in demselben Zeitraume 1903 auf etwa 304 612 M. Stangenisen wurde im August 1904 aus Deutschland nach Japan eingeführt im Werte von rund 255 094 Mark, von Anfang Januar bis Ende August 1904 für ungefähr 1,7 Millionen Mark, im selben Zeitraum des vorausgegangenen Jahres für etwa 1,6 Millionen M.

— Berlin, 7. Januar. Nach einer Meldung des Generals von Trotha hatte Major Reister am 2., 3. und 4. Januar hartnäckige Gefechte beim Vorgehen von Stamprietfontein bis Großnabas (mit dieser Ortsbezeichnung ist anscheinend Seinalarus gemeint). Großnabas wurde nach 50stündigem Kampfe genommen. Der Feind war 1000 Mann stark, darunter befanden sich nach Aussage von Gefangenen Friedrich Maharero und 250 Hereros. Genauere Nachrichten über die diesseitigen Verluste konnten noch nicht übermittelt werden, da die Ferngraphenlinien durch dringend notwendige Telegramme über Truppenbewegungen und Nachschub von Verpflegung und Munition vollständig in Anspruch genommen sind.

— Österreich-Ungarn. Vor kurzem ging eine deutsche Mission nach Abessinien ab. Nun steht auch eine österreichische Mission nach dort hin bevor. In den nächsten Tagen begibt sich der österreichische Kreuzer „Panther“ in besonderer Mission nach Abessinien. Es handelt sich um die Einleitung von Verhandlungen wegen Abschlußes eines Handelsvertrags zwischen Abessinien und Österreich.

— Frankreich. Für Frankreich beginnt die marokkanische Frage unbehaglich zu werden. In einer Korrespondenz des „Standard“ wird der Gedanke entwickelt, daß

gerade das englisch-französische Abkommen den Marokkanern den Mut zum Widerstand gegeben hätte. In Marokko wisse jedermann davon, und der Schluß, der daraus gezogen werde, sei der, daß man es eben nur mit Frankreich zu tun haben werde. Frankreich allein aber glaube man durchaus nicht fürchten zu müssen. Der „Standard“ erklärt zwar diese Annahme für irrig, meint aber auch, daß die Eroberung Marokkos den Franzosen sehr teuer zu stehen kommen wird, sowohl an Menschen wie an Geld. Auch in Frankreich selbst wird diese Ueberzeugung vielfach geteilt, und die Nationalisten schlagen bereits Lärm und weisen darauf hin, daß man in dem günstigen Moment, da England schlimmer als je gegen Deutschland gesinnt sei, seine Kräfte gegen Marokko richten wolle, statt sie für die Revanche parat zu halten. Wir können den Nationalisten für verartige Offenheiten nur dankbar sein, sind sie uns doch eine kräftige Mahnung, uns seiner friedensfeindlichen Stimmung hinzugeben, sondern unser Pulver allezeit trocken zu halten.

— Marokko. Die Truppen des Sultans haben an der algerischen Grenze eine schwere Niederlage erlitten. Der Befehlshaber der kaiserlichen Truppen, Abdul Sabol, hatte auf die Mithilfe des Stammeshäuptlings Buhamamas gerechnet, weil dieser vom Sultan 40 000 Duros erhalten hat unter der Bedingung, daß er vom Prätendenten Buhamara abfalle. Buhamama war aber dem Prätendenten Buhamara treu geblieben und griff Abdul Sabol plötzlich auf der linken Flanke an. Durch diesen Angriff wurde die Niederlage der Truppen des Sultans herbeigeführt.

— Amerika. Die amerikanische Flottenpolitik zeigt jetzt ein energisches Tempo. Das Repräsentantenhaus hat bereits das vor kurzem angekündigte Seerestriktions-Gesetz ohne Zusatz angenommen. Bei der Debatte wurde erwähnt, daß augenblicklich 31 Häfen stark besetzt seien; jedoch kein Flottenkommandant es wagen werde, nahe zu kommen. Es wurde ferner auf den Wert der unterseeischen Minen hingewiesen, durch die die Russen viele Schiffe verloren hätten, während durch das japanische Geschützfeuer nur zwei Schiffe zum Sinken gebracht worden seien. Ein Gegner der Vorlage erklärte, es sei nutzlos, im Interesse des Friedens zu sprechen, solange ein Mann an der Spitze stehe, der den Kriegsgott verehere.

— Die Vereinigten Staaten haben am 31. Dezember an Venezuela eine Botschaft geschickt, die auf ein Ultimatum hinausläuft, worin erklärt wird, daß, wenn die Forderungen, die darin enthalten sind, nicht innerhalb 60 Tagen

vollständig erfüllt werden, eine Flotte geschickt werden wird, die die Zöllner in La Guaita, Puerto Cabello und Maracaibo befehligt. Man hat Grund zu glauben, daß wenn eine solche Aktion für notwendig erachtet würde, sie durch ein starkes Geschwader unter Admiral Dewey ausgeführt, und daß Truppen bis nach Caracas selbst geschickt werden würden. In den Forderungen ist enthalten: Erfüllung der Verpflichtungen nach dem Protokoll von 1903 und Genugtuung für die Ausweitung eines amerikanischen Bürgers aus Caracas, und für die ungesetzliche Beschlagnahme des Eigentums der Amerikanischen Asphalt-Kompanie. Gleichzeitig haben die Engländer dringende Vorstellungen in Caracas mit Bezug auf verschiedene englische Beschwerden gemacht. Nach Privattelegrammen, die erst gestern angekommen sind, soll Präsident Castro seine Politik des Ausweichens fortsetzen; außerdem ist es bekannt, daß Venezuela seine Küstenbefestigungen verstärkt und neu armiert.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Englische Blätter berichten aus Port Arthur, daß General Stössel bei dem Essen, welches seiner Zusammenkunft mit Rogi folgte, diesem sein Lieblingspferd, einen edlen Araber, als Geschenk angeboten habe. Rogi habe das Geschenk für sich persönlich höchlich abgelehnt, aber namens der Armee angenommen und versprochen, daß für das Tier aufs beste gesorgt werden solle.

Petersburg, 7. Januar. Der japanische Konsul in Tschifu äußerte, daß die Japaner schon seit Monaten die umfangreichsten Vorbereitungen treffen, um Port Arthur in eine uneinnehmbare japanische Festung umzuwandeln. Hierfür wurden am Jalu enorme Vorräte von Baumaterial bereitgestellt, andere aus den japanischen Häfen herangeschafft. Die Arbeit wird mit Hilfe chinesischer Kulis sofort eifrig in Angriff genommen. Die schwerste Aufgabe wird sein, die Belagerungsarbeiten, wie gedeckte Laufgräben, Minengänge usw., die die Japaner selbst gegen die Russen angelegt haben, wieder zu zerstören. Die eigentliche Festung soll nach japanischer Meinung in drei Wochen wiederhergestellt werden.

Port Arthur, 6. Januar. (Meldung des Reiterischen Bureaus.) Die russischen Schützenregimenter Nr. 5, 13, 14, 15 und 16, zusammen 186 Offiziere und 5451 Mann, sind heute aus Port Arthur ausgerückt, um sich in die Gefangenschaft der Japaner zu begeben.

Tosio, 7. Januar. General Rogi berichtet aus Port Arthur, daß sich bis gestern mittag ferner in Kriegsgefangenschaft befinden: die russischen Schützenregimenter Nr. 25, bestehend aus 42 Offizieren und 1432 Mann, Nr. 26 mit 40 Offizieren und 1420, Nr. 27 mit 58 Offizieren und 1178 Mann.

Tosio, 7. Januar. Der Kaiser veröffentlicht in einem Erlaß seinen Dank an Rogi, die Dritte Armee, Togo und die vereinte Flotte für die Einnahme von Port Arthur. (Amtliche Meldung.) Angesichts der Befehle der ganzen Halbinsel Hantung durch die Japaner wurde die Blockade, die am 1. Januar durch Admiral Togo erklärt war, mit dem heutigen Tage aufgehoben; allein gegenwärtig ist es keinem Schiffe, außer denen, die in Diensten der japanischen Regierung stehen, gestattet, in den Hafen von Port Arthur einzulaufen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 6. Januar. Als Abgeordneter für die Gemeinden Schönheide, Schönheidehammer und Neuhöhe in den Bezirksausschuß der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg wurde Herr Fabrikbesitzer Robert Schurig an Stelle des verstorbenen Herrn Medizinalrates Dr. med. Penzel einstimmig gewählt.

— Schönheide. Wie schon früher, so hat auch dieses Jahr wieder Herr Paul Graf, Pächter des Hotels „Schwan“, in der steten Bestrebung, seinen Gästen etwas Neues und originelles zu bieten, ein eigenartiges Fest und zwar in Gestalt eines Weinschoppenfestes veranstaltet. „Zum Rüdesheimer“ nennt sich der Vorkauf, der schön dekoriert und in hübsch eingerichtete Zelte geteilt ist, in denen man sich bei einem vollen Römer, durch schnelle Wirtinnen kredenzt, recht wohl fühlen kann. Am Mittwoch, den 11. d. findet außerdem noch großes Militärkonzert vom Trompeterkorps des Rgl. S. 1. Infanterie-Regts. Nr. 17 statt, dem sich ein Ball anschließt. Wir können allen Freunden einiger frühlicher Stunden den Besuch des „Rüdesheimer“ angelegentlich empfehlen.

— Dresden, 7. Januar. Das „Dresdner Journal“ meldet: Zu der am 9. Januar stattfindenden Beratung über die Schaffung einer Betriebsmittel-Gemeinschaft der deutschen Staatsbahnen begeben sich morgen Vertreter der sächsischen Eisenbahnverwaltung nach Berlin. Weiter wird die sächsische Regierung bei der am 16. d. Mts. ebenfalls in Berlin beginnenden Beratung über eine Reform der deutschen Personen- und Gütertarife vertreten sein. Am 20. Januar finden dann gleichfalls unter Teilnahme der sächsischen Staatsbahnenverwaltung die Schlussberatungen über die Frage der Einschränkung des Fahrens von Umwegen im Eisenbahngüterverkehr statt.

— Zwickau, 7. Januar. Die für die amtshauptmannschaftlichen Bezirke Zwickau und Schwarzenberg neuerrichtete israelitische Gemeinde zählt etwa 150 Glieder. Sie errichtet hier eine Anbaustätte.

— Crimmitschau, 6. Januar. Bekanntlich waren wegen Verdachts des Meineides in einer Verleumdungsklage des Vorsitzenden des hiesigen Spinner- und Fabrikantenvereins Lual Schmidt der Leiter der Geschäftsstelle der hiesigen Textilarbeiter, Alwin Hecht, und der Weber Max Schiller verhaftet und späterhin gegen eine Kaution von je 10000 M., die der Deutsche Textilarbeiterverband stellte, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Nunmehr ist Hecht vom Rgl. Landgericht Zwickau mitgeteilt worden, daß die gegen ihn anhängige Verurteilung wegen Meineides am 2. Januar geschlossen worden sei. Man ist auf den Ausgang dieses Prozesses gespannt.

— Glauchau, 6. Januar. Der japanische General Ibitti, der bislang den Artillerielampf gegen Port Arthur leitete, hat einst in einem sächsischen Regimente Dienst getan. Ibitti hat beim 2. sächsischen Feld-Artillerie-Regimente Nr. 28 gestanden und mit diesem im Jahre 1881 gelegentlich der damals in unserer Gegend in Anwesenheit des hochseligen Königs Albert abgehaltenen Mäander Quartier genommen.

— Reichenbach i. V. Eine Frauensperson, die während der letzten Wochen in verschiedenen Häusern unserer Stadt dreizehn Diebstähle ausführte, Lebensmittel jeder Art, wie Stollen, Wurst, Butter, Fleisch, kurz alles, was ihr in die Hände fiel, entwendete und auch Kleidungs- bzw. Wäscheartikel nicht verschmähte, ist von der hiesigen Polizei ermittelt worden. Die Diebin entpuppte sich als eine 36jährige, aus Reichenbach bei Lengsfeld stammende und hier in der Oberreichenbacherstraße wohnende Schauerfrau ledigen Standes. Bis auf die eßbaren Sachen wurde das gestohlene Gut wiedererlangt. Wie drist die Diebin auftrat, geht daraus hervor, daß sie an einer Stelle sogar den Freitagbraten aus der Pfanne langte und mitnahm.

— Wittweida, 5. Januar. Eine empfindliche, aber wohlverdiente Strafe wurde dem hiesigen Schöffengericht einer Handarbeiterschmiedin zuteil, die in anonymen Briefen einen Werkmeister in grundloser Weise des Diebstahls bezichtigte hatte. Die Angeklagte wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

— Zschortau, 5. Januar. Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich gestern nachmittag hier zugetragen. Die Ehefrau des Stickers Bruno Georgi hatte auf kurze Zeit ihre Wohnung verlassen, um ihrem Manne in der Stickerlei behilflich zu sein. Ihr 4-jähriges Söhnchen, welches an Lungentzündung erkrankt ist, hatte sie aufs Sofa gebettet, während das 2-jährige Töchterchen allein in der Stube gespielt hat. Was nun das Kind dem Ofenfeuer zu nahe gekommen sein, oder ein Zündhölzchen gefunden und angezündet haben, kurz, seine Kleidungsstücke sind in Brand geraten. Das arme Kind ist dann jedenfalls noch Hilfe suchend in der Stube herumgelaufen und hat dadurch noch mehrere Möbel in Brand gesetzt, die aber glücklicherweise nicht fortgebrannt haben. Als die Mutter nach etwa einviertelstündiger Abwesenheit in die Wohnung zurückgekehrt ist, hat sie dieselbe voll Rauch gefunden und, nichts Gutes ahnend, sofort Fenster und Türen aufgerissen. Nachdem sich der Rauch etwas verzogen, hat sie ihren Liebling am Boden liegend und über und über mit Brandwunden bedeckt vorgefunden. Leider war aber bereits das Leben aus dem kleinen Körper entflohen. Das größere Kind ist dann noch anderweit in Sicherheit gebracht worden. — Es ist dies wieder eine Warnung für Eltern, kleine Kinder nicht allein in der Wohnung zu lassen und, wenn dies unmöglich, wenigstens Feuer und Licht sicher und für die Kinder nicht erreichbar zu verwahren.

Überwinterung unserer Zimmerpflanzen.

Von Heinrich Western. (Stadtred. verboten.)

Das Überwintern unserer Pflanzen, die uns im Sommer in Gärten, auf dem Balkon oder auch nur auf dem Fensterbrett durch ihr Wachsen, Blühen und Gebelken erfreut haben, ist keine leichte Sache. So geht uns denn im Winter manche Pflanze ein, auf die wir große Hoffnungen gesetzt hatten. Gewiß, der Gärtner kann den Verlust ertragen, aber es ist nicht das, was des Menschen Herz erfreut, es macht dem rechten Blumenfreund nie dieselbe Freude, wie die selbstgezeugene oder jahrelang gepflegte Pflanze, wenn sie gut gedeiht. Was eine Pflanze braucht, kann man wörtlich an den fünf Fingern abzählen, denn es sind folgende fünf Sachen: Luft, Licht, Wärme, Wasser und Erde.

Das richtige Verhältnis im Einzelnen herauszufinden ist nicht leicht, daher tränken unsere Zimmerpflanzen so oft und gehen ein, gleichviel ob sie am Fenster oder auf dem Balkon stehen, denn in diesem Falle ist der Balkon nur eine Verlängerung des Zimmers.

Je mehr Licht und Wärme eine Pflanze bekommt, desto stärker wächst sie, desto mehr frische Luft und Wasser hat sie nötig, desto schneller verbraucht sie die Nährstoffe in der ihr zugewiesenen Erde. Daraus folgt von selbst ein Zwiesites. Da wir im Winter unseren Zimmerpflanzen nur wenig Licht geben können, so können sie dementsprechend auch nur wenig Wärme und wenig Wasser vertragen.

Man kann die zu überwinternden Pflanzen in drei Abteilungen gliedern.

Die erste Abteilung umfaßt diejenigen Pflanzen, die in einem frostfreien Keller überwintern können, die zweite, die in einem ungeheizten Nebenraum und die dritte, welche in unserem Wohnzimmer untergebracht werden können.

In den Keller gehören alle die Pflanzen, welche im Herbst ihre Blätter abwerfen. Zu bemerken ist jedoch, daß der Keller frostfrei und luftig ist. Auch Knollen, Wurzelstöcke und Zwiebeln bewahrt man am besten im Keller auf. In den kältesten Monaten Dezember, Januar und Februar kann man auch Palmen wie Zwerg- und Dattelpalme, ferner den Drachbaum und Zehrwurzelstrauch im Keller aufbewahren. Dieses Verfahren lohnt sich dadurch, daß die genannten Pflanzen kräftiger werden, als wenn sie immer in geheizten Räumen stehen.

Bedingung ist aber, daß der Keller an milden Tagen gelüftet wird. Diese kleine Mühe wird im nächsten Sommer durch eine erfreuliche Entwicklung der gut behandelten Pflanzen belohnt.

In den ungeheizten Nebenraum setzen man die Fruchtbaren, Geranien, Alpenrosen, Granaten, die ranfende Cöber und den „Fleu des Volkons“. Will man den Fleu auf dem Balkon überwintern lassen, so muß er gut zugedeckt werden. Der Fleu in unseren Wäldern überwintert dort unter dem Schutz des Laubes, welches den Boden bedeckt und warm erhält. Ferner schützen ihn die ihn umgebenden Bäume. Bekanntlich ist es im Winter im Walde nie so kalt wie auf dem freien Felde. Der Unterschied ist sogar ein überraschender, weshalb auch viele Menschen den Wald im Winter aufsuchen.

Winterquartiere im geheizten Wohnzimmer beziehen die Agaven, Kalien, Blattbegonien, Bananen, Rivipelen, die Grämlilie und die Calla. Diese und ähnliche Pflanzen verursachen die meiste Mühe, denn sie leiden unter der Ungunst der Verhältnisse am meisten. Sie verlangen viel Licht, woher dieses aber an trübigen Wintertagen nehmen? Man stellt sie am besten in der Nähe des Fensters auf, die kleinen am nächsten der Fensterkante, in der zweiten und dritten Reihe immer größere Pflanzen, also stufenförmig. Auch müssen die Pflanzen von Zeit zu Zeit umgedreht werden, damit alle Teile einmal volles Licht erhalten und der Stamm oder der Busch nicht zu sehr wächst.

Das Begießen der Pflanzen im warmen Zimmer hat wie im Sommer zu erfolgen, da ja das Wachstum im Winter keinen Stillstand erleiden soll. Auch gewaschen muß die Pflanze wie im Sommer werden.

Dagegen erfordern die Pflanzen im Keller so gut wie keine Bewässerung, wenn die Töpfe auf dem Boden stehen. Dann wird die Blumenerde selten so trocken, daß Nachhilfe notwendig wäre. Es genügt für das Gedeihen der Pflanzen, daß der Keller so oft wie möglich gelüftet und die trocknen oder krank gewordenen Pflanzenteile entfernt werden.

Die Pflanzen im ungeheizten Nebenraum bedürfen höchstens alle Tage der Begießung. Die höchste Temperatur ist eine Zimmerluft von zwei bis drei Grad über Null, da der Vegetationsprozeß im Allgemeinen stockt und eine kräftige Ernährung nicht stattfinden soll. Auch hier müssen fortwährend verkümmerte Blätter oder Triebe abgeschnitten werden.

Ist man im Zweifel, ob eine Pflanze zu wenig Wasser hat, so klopfen man mit dem Fingerringel an den Topf. Ist der Klang dumpf, dann ist die Erde noch feucht; trocken aber ist sie, wenn der Ton hell klingt. Man lernt den Unterschied der Töne bald. Zu viel Wasser ist ebenso schädlich wie zu wenig. Bei zu starkem Wasserzufluß stoden die Wurzeln und werden mit der Zeit faul, die Pflanze geht ein, weil ihre Ernährungsorgane zerstört wurden durch allzuviel Nahrung.

Im März holt man die Pflanzen aus Keller und Nebenraum in das warme Wohnzimmer. Man schneidet sie zurück, indem man

allen langen und unregelmäßigen Trieben durch entsprechendes Schneiden eine hübsche Form zu geben sucht.

Fruchtbaren, Geranien, Kalien mögen am liebsten jedes Jahr frische Erde, Palmen aber nur alle drei Jahre. Alle Pflanzen aber wollen reine Töpfe haben. Die Außenseiten der Blumentöpfe beschlagen nämlich leicht, sie müssen dann mit einer Bürste und heißem Wasser von außen gereinigt werden. Ist die Kruste sehr dick, so hilft ein Teelöffel voll Salzsäure, den man in das warme Waschwasser gießt, sofort.

Als Gießwasser darf nur Regenwasser oder Flußwasser gebraucht werden, dessen Temperatur derjenigen des Aufbewahrungsortes entspricht.

Schuld und Sühne.

Roman von Lara Brantrupp. (3. Fortsetzung.)

Die Familie wendete sich nach England auf den bestimmt ausgesprochenen Wunsch der Frau Kennedy, welche beschloffen hatte, ihre Schwester aufzusuchen.

In der Nähe der Hauptstadt Englands lag die Besitzung des Lords Kerneel, in dessen Hause die Schwester der Frau Kennedy schon seit zehn Jahren die Stelle der Erzieherin der Kinder der Familie bekleidete. Sie hatte die älteste Tochter schon erzogen, und jetzt nahmen den Platz in der Schulstube zwei kleine Mädchen in Gertruds Alter ein. Miß Bristol, die Schwester der Frau Kennedy, hatte sich durch ihre reichen Kenntnisse und durch ihr einnehmendes, zuvorkommendes Wesen die Liebe nicht nur ihrer Schölerinnen sondern auch das höchste Wohlwollen der Eltern derselben erworben.

Dieser Umstand hatte Frau Kennedy den Mut gegeben, sich mit der ihr so schwer auf den Herzen liegenden Bitte, sich ihres Kindes freundlich anzunehmen, an sie zu wenden, da sie wußte, daß Miß Bristol im Hause nicht als Dienerin betrachtet wurde, sondern als Freundin der Familie, und in hohem Ansehen stand. Frau Kennedy hatte sich entschlossen, sich von ihrem geliebten Kinde zu trennen und daselbe der Sorgfalt der Schwester anzuvertrauen, wenn diese die Zustimmung der Eltern ihrer Zwillinge zu diesem Plan gewinnen könnte.

Als sorgsame Mutter sah sie voraus, daß das Leben, welches ihr und ihrem Manne bevorstand, nicht derartig sein möchte, einem Kinde die ihm für das Leben nötige Bildung und Erziehung zu geben. Sie wußte, daß ihr Mann unstät umherziehen würde mit Snappen und unsicheren Existenzmitteln; sie konnte auch für das moralische Dasein ihres Mannes nicht mehr einstehen und wollte es doch möglichst vermeiden, daß die Tochter mit Verachtung auf den Vater herablicke — konnte doch sie selbst nicht so viel Vertrauen auf seinen moralischen Wert setzen, um unbedingt an die Versicherung seiner Unschuld zu glauben. Was sollte sie auch von seinem veränderten Wesen denken? Er war Spieler und Trinker geworden, oder — war er das schon immer gewesen und hatte seine Leidenschaften nur geschickt zu verdecken gewußt, indem er denselben nur fern vom Hause fröhnte?

Alle diese Zweifel aber verschloß sie im tiefsten Innern und blieb ihrem Mann die treue, liebende Gattin, um ihm noch einen sicheren Halt zu gewähren.

Vom Kinde aber wollte sie sich trennen, wenn auch bei diesem Entschluß manche Tränen die Wangen herabrannen. Das Kind betruete der Erziehung. Schon jetzt war es zuweilen dem Vater im Charakter gar zu ähnlich, unstät, flatterhaft und — wenn auch nicht ganz unwahr und falsch, so doch auch nicht ganz wahr und aufrichtig. Noch konnte sie zu allem Guten und Edlen erziehen werden, ihre Schwester schien der Frau Kennedy die geeignetste Persönlichkeit.

Nachdem sie bei einer Zusammenkunft mit ihrer Schwester dieser ihre traurigen Erlebnisse und die Kümmernisse der Zukunft mitgeteilt, ohne derselben von dem Verdacht, der auf ihrem Mann geruht hatte, etwas zu verraten, trug sie derselben ihre Bitte, betreffe ihres Töchterchens, vor. Miß Bristol überlegte die Sache längere Zeit, rief dann ihre kleine Nichte herbei und plauderte mit ihr. Des allerliebsten Kindes drohliche und fluge Antworten machten sie geneigt, auf den Wunsch der Schwester einzugehen; sie versprach mit Lady Kerneel darüber zu sprechen und ihrer Schwester dann Nachricht über das Ergebnis dieser Rücksprache zu geben. Miß Bristol hatte aber durchaus nicht die Absicht, ihren Wunsch offen auszusprechen; sie wußte wohl, wie sie ihr Schiff zu steuern habe, um ihr Ziel ohne dies zu erreichen. Sie wollte die Sache als eine von ihr zu erlösende Günst dargestellt wissen: die Eltern ihrer Schölerinnen sollten sie um die Gefälligkeit bitten, ihre Nichte als Fern- und Spielgefährtin ihrer eigenen Kinder ins Haus zu nehmen, zum Vorteil für diese. Sie wollte auch ihre Schwester und deren Mann nicht als arme, abhängige Personen betrachtet wissen, ihre wahren Verhältnisse sollten den hohen Personen verschwiegen bleiben.

Sie bat deshalb ihre Schwester, ihr die kleine auf einige Tage zu überlassen, während welcher Zeit sie alles ordnen würde. Es gelang ihr auch in der Tat, die Aufmerksamkeit der Eltern darauf zu richten, daß ihre sonst fast zu ruhigen Kinder durch den lebhaftesten kleinen Fremdling angeregt wurden, und als nun gar die kleinen baten: „Gertrud soll bei uns bleiben!“ wünschten die Eltern dies auch, und Miß Bristol hatte ihr Spiel gewonnen.

Nach einigen Einwendungen, die dazu dienten, Lord und Lady Kerneel zu veranlassen, den ganzen Unterhalt des Kindes während der Abwesenheit desselben in ihrem Hause zu übernehmen, war von jetzt an deren Haus die Heimat der kleinen Gertrud.

Diese hatte also nicht ganz die Unwahrheit gesagt, als sie dem Grafen Andresty erzählte, sie sei Gast des Hauses gewesen, in dem er sie als zwölfjähriges Mädchen dort fand und kennen lernte. Nur hatte sie vergessen, ihm mitzuteilen, daß ihre Mutter die Schwester der Erzieherin im Hause war.

Gertrud blieb bis zu ihrem achtzehnten Jahre bei ihrer Tante, wo sie alles gelernt hatte, was von einer fein gebildeten Dame verlangt wird. Sie spielte und sang unübertrefflich schön; besonders ihr Harfenspiel war künstlerisch schön; sie zeichnete, malte, stiftete — genug, nichts war ihr unbekannt. Aber sie hatte auch viel gelernt, was ihr für ihr künftiges Leben dienlich sein konnte und — nach der Ansicht der Tante — auch sollte. Aus dem natürlichen, lebhaften, ja sogar wilden Kinde war ein anmutiges, liebenswürdiges, sich selbst vollständig in der Gewalt habendes junges Mädchen geworden; sie konnte noch jetzt lebhaft, ja mutwillig sein, ging jedoch nie über die Grenzen des feinsten Anstandes hinaus, und ihr freundliches sanftes Wesen gewann ihr aller Herzen.

Da zu dieser Zeit die Töchter des Hauses der Leitung der Erzieherin entwachsen waren und Miß Bristol sich in letzter

Zeit oft einige Gertrud lebenbedürfnisse Italien erhalten, Der Vater persönlich erwachern noch erin der Eltern selber vorher und Eltern in Lieber bei den recht vertrie Mangel mit der Als Wohnung sie nach nung von ärmlischen auf wieder Wohnung Auf bleichem, wästem Trost Vater so aber saure reichte Gerknaumt Ba Ma Was ist nach ihre Bei wie furch Me sehen, auch geht seit sie wüchsd verlieren, Reife for lehrt, wie Miß Ru deiner W Aber fest und ihre Mut durch ein verhinde La Gertr die Mut die Tür D, wiederkre Und einst so h Eine arme der De liebe St Eine in das J von ihrer auferlegen getreten. diesen un Schmerzer erduldet, mit ihrer unterhalte durch ihre Stadt h Kranftem werden, d Als Kle die Mutter habe viel geordnet schlossen Entschluß lange un Tante der ihrer Nid Zukunft i wieder ver Tätigkeit bedurfte f Tante wa Wäh Kerneel h Bristol g mehreren truds Vor sollten. G der Stadt wurde. I ein gutes hing, un Mutter un Eltern sah der alte I um seiner seiner Fra Gertr Stadt un übera seines M lauf einfa Pensionate weil diesel

Zeit oft leidend und angegriffen gefühlt hatte, so beschloß sie, auf einige Zeit nach Italien zu gehen, um sich zu kräftigen, und Gertrud sollte sie begleiten, um zunächst ihren jetzt in München lebenden Eltern einen Besuch abzustatten und, je nach Lage der Verhältnisse, entweder dort zu bleiben oder die Tante nach Italien zu begleiten.

Nur selten hatte Gertrud Nachrichten von ihrer Mutter erhalten, fast nur dann, wenn die Eltern ihren Wohnsitz wechselten. Der Vater hatte nie geschrieben, und die Mutter erwähnte nie persönliche Verhältnisse in ihren Briefen. Jetzt sollte nun die erwachsene Tochter die Eltern wiedersehen, deren sie sich kaum noch erinnerte. Wenn sie die Tante über die Lebensverhältnisse der Eltern befragt hatte, so war ihr stets eine Unkenntnis derselben von ihr beteuert worden; aber ein und das andere Wort hier und da hatten sie doch den Begriff fassen lassen, daß die Eltern in Kummer und Sorge leben mußten, und so war dem in Ueberfluß und Wohlleben herangewachsen Mädchen der Gedanke, bei den Eltern zu bleiben, fast unerträglich, und sie konnte nicht recht verstehen, wie es möglich sei, sein Dasein in Kummer und Mangel zu fristen, und mit geheimer Angst trat sie die Reise mit der Tante an.

Als München erreicht war, nahmen die Damen zunächst Wohnung in einem Gasthause; am nächsten Morgen suchten sie nach der von Frau Kennedy angegebenen Adresse die Wohnung von Gertruds Eltern auf und entdeckten dieselbe in einem ärmlichen Hause der volkreichsten Viertel von München, wo sie auf wiederholte Nachfragen endlich die Gesuchten in einer kleinen Wohnung fanden.

Auf ihr Klopfen öffnete ein großer, magerer Mann, dessen bleiches, aber gedankenreiches Gesicht von schlechter Ernährung und wüstem Lebenswandel zeugte. Troy der langen Trennung erkannte Gertrud dennoch ihren Vater sofort. Die Damen traten in ein ärmlich eingerichtetes, aber sauber gehaltenes Zimmer, und schüchtern und zaghaft reichte Gertrud ihrem Vater die Hand, indem sie dem die Damen erstaunt Anblickend zurief:

„Vater, erkennst du dein Kind nicht?“

„Meine Tochter,“ erwiderte der Alte, „meine kleine Gertrud! Was ist aus dir geworden?“

Sankt stredelte er ihr die Wangen, während Miß Driftol nach ihrer Schwester fragte.

Bei dem Tone der fremden Stimme zog der Vater schnell, wie furchtsam, die Hand zurück, blicke schau auf und sagte zögernd: „Meine Frau ist sehr krank gewesen und will niemand sehen, auch dich nicht, Gertrud. Sie ist zwar jetzt gesund und geht seit mehreren Tagen auch schon ein Stündchen aus; aber sie wünscht, daß die Spuren der Krankheit sich erst etwas mehr verlieren, ehe sie sich euch zeigt. Sie bittet, daß ihr jetzt eure Reise fortsetzt, ohne sie zu sprechen, und wenn ihr dann zurückkehrt, wird sie euch mit Freuden begrüßen.“

Miß Driftol sah Gertrud bedeutsam an und sprach: „Nun, was meinst du, Gertrud, wollen wir uns dem Wunsche deiner Mutter fügen?“

Aber Gertrud hatte ihren Entschluß schon gefaßt und erklärte fest und bestimmt, daß sie das Haus nicht verlassen werde, ohne ihre Mutter gesehen und gesprochen zu haben. Die Tante billigte durch ein Neigen des Kopfes den Vorlag des Mädchens und verhinderte das weitere Eingreifen des Vaters.

„Laßt sie nur, lieber Kenneth, sie weiß genau, was sie will!“ Gertrud schritt auf die nächste Tür zu, hinter welcher sie die Mutter vermutete, und sie hatte sich nicht getäuscht. Als sie die Tür öffnete und eintrat, erlöste ein Schrei.

„O, mein Kind!“ rief die Mutter, „du wirst mich nicht wiedererkennen!“

Und sie hatte Recht; die verheerende Krankheit hatte in dem einst so schönen Antlitz furchtbare Spuren zurückgelassen. Einen Augenblick bebte Gertrud zurück, dann eilte sie in die Arme der Mutter und sagte:

„Deine treuen Augen blicken ebenso lieb, wie sonst und deine liebe Stimme erinnert mich an meine Kinderjahre!“

Eine Stunde verging, ehe Mutter und Tochter zusammen in das Zimmer zu den andern traten. Die Mutter hatte wohl von ihrer Armut erzählt, von den Einschränkungen, die sie sich auferlegen mußte; aber kein Wort der Klage war über ihre Lippen getreten. Nichts hatte sie erzählt von ihrem Leiden, von den vielen um ihres Mannes willen durchwachten Nächten, von den Schmerzentränen, die sie vergossen, von der Behandlung, die sie erduldet, von den Demütigungen, die sie ertragen. Sie hatte mit ihrer Hände Arbeit dem Manne die Mittel zum Lebensunterhalte herbeigeschafft; sie hatte sich auch ihre letzte Krankheit durch ihre Sorge für ihn geholt, als sie während der in der Stadt herrschenden Epidemie den gut bezahlten Posten als Krankenwärterin annahm, um ihrem Manne das Brot zu erwerben, das er aß.

Als die Schwestern sich begrüßt hatten, sagte Gertrud zur Tante: „Liebe Tante, laß uns jetzt nach unserer Wohnung gehen; die Mutter bedarf nach diesen Anstrengungen der Ruhe, und ich habe viel mit dir zu sprechen und zu überlegen und möchte alles geordnet haben, ehe du deine Reise fortsetzt; denn ich habe beschlossen — und du wirst noch Lage der Dinge hier meinen Entschluß billigen, denke ich — hienzu bleiben. Das Resultat der lange und ernst geführten Unterredung der Damen war, daß die Tante versprach, noch eine Woche in München zu bleiben, um ihrer Nichte bei Einleitung und Ausführung ihrer Pläne für die Zukunft beizustehen. Gertrud wollte ihre Eltern nicht wieder verlassen, sondern ihnen durch ihren Fleiß und angestrengte Tätigkeit ein friedliches Heim für ihre alten Tage gründen. Dazu bedurfte sie allerdings eines kleinen Kapitals, das im Besitze der Tante war.

Während des zwölfjährigen Aufenthaltes im Hause des Lord Korneel hatte Gertrud oft reiche Geldgeschenke erhalten, die Miß Driftol gut angelegt hatte und die nun die hübsche Summe von mehreren Tausend Mark betrug und jetzt, da die Tante Gertruds Vorhaben billigte, zur ersten Einrichtung verwendet werden sollten. Es wurde zunächst eine bessere Wohnung in guter Gegend der Stadt gesucht und gefunden, die einfach, aber nett eingerichtet wurde. Die Tante sagte dieser Wirtschaft aus eigenem Mitteln ein gutes Instrument und eine Partie von edlem, vollen Tone hinzu, und ehe eine Woche verfloßen, war die Familie, Vater, Mutter und Tochter, in der neuen Wohnung eingebürgert. Die Eltern sahen mit Bewunderung dem Treiben der Tochter zu, und der alte Mann vergaß seinen alltäglichen Weg ins Wirtshaus, um seiner Tochter keine Schande zu machen — wie er selbst seiner Frau sagte.

Gertrud suchte nun nach den vornehmsten Häusern der Stadt und begann, täglich in einigen derselben Besuche zu machen, und überall verkauften ihr ihre Schönheit und ihr unentzerrbar feines Benehmen freundschaftliche Aufnahmen. Sie trug ihren Lebenslauf einfach und natürlich dahin vor, daß sie in einem englischen Pensionate erzogen und jetzt von den Eltern zurückberufen sei, weil dieselben ihr kleines Vermögen verloren hätten. Sie wollte

nun die alten, schwachen Eltern durch ihren Erwerb unterstützen, wozu sie aber des Bestandes edelstehender Damen bedürfte. Da ihr nun gesagt sei, daß Frau von So und So Protektorin angehender Künstlerinnen wäre, so wende sie sich vertrauensvoll um Bräutigam bittend an dieselbe. Sie wolle Unterricht im Gesang und Piano, sowie im Harfenenspiel erteilen und bitte, da sie ganz fremd sei, um gütige Empfehlung.

(Fortsetzung folgt.)

Preise für Lebensmittel in Eibenstock.

Nach dem Stande vom 1. Januar 1906.

Benennung der Lebensmittel	Preise für	Benennung der Lebensmittel	Preise für
Kolonialwaren.		Zander	1/2 kg 80 60
Kaffee, geröstet	1/2 kg 200 100	Hechte	80 60
Kaffee, ungeröstet	160 80	Schellfisch	30 20
Kakao	280 160	Dorsch	30 20
Tee, Haushalt	400 200	Kabliau	30 20
Tee, feiner	30	Kotzunge	60 30
Zucker, ganzer	30	Weißfische	..
Zucker, Würfel	30	o) geräucherter u.	
Zucker, gemahlen	25	eingemachte.	Stück 8 6
Reis	40 16	Rüstenpöselinge	1/2 kg 100 50
Graupen	40 20	Pfeiler Sprossen	50
Elbsprotten	35 20	Elbsprotten	500 160
Erbsen	24 16	Lachs	200 140
Bohnen	24	Kale	Stück 5 8
Gries	24 20	Kollwirsche	10 8
Hirse	20	Bratheringe	45
Sago	..	Ostfarbinnen	200 150
Hausmachernudl.	50	Ruß. Sardinen	1/2 kg 40
Fadennudeln	..	Heringe in Saucen	Stück 9 7
Maccaroni	50	d) gefüllte.	Stück 150 120
Korinthen	40 30	Herlinge	1/2 kg 20 120
Rosinen	50 40	Sardellen	20 120
Sultanimen	70 40	Bracklinge	Stück 10 8
Kandeln, süß	120 110	Schmittlinge	Stück 10 8
Kandeln, bitter	130 120	Gemüse.	
Butter.		Zwiebeln, inländ.	1/2 kg 12
Tafelbutter	1/2 kg 145	Zwiebeln, ausländ.	1 Bund 40 20
Koch- u. Backbutter	..	Schwarzgurzel	10 8
Margarine	90 70	Kabliedchen	1/2 kg 20
Quart	20	Grüne Bohnen	Stück 35
Milch.		Kapinsöbel	1/2 Liter 20
Bitter	90	Krautsoßl	1 Liter 35
Böhmisch	20	Rosensoßl	20
Magermilch	10	Spinat	1/2 kg 12
Eier.		Sauerkraut	100 80
Landeier	Stück 8	Petersilienwurzel	Stück 40 25
Riseneier	..	Porree	10 5
Käse.		Blumenkohl	10 5
Bauernkäse	8 5	Kohlrabi	10 5
Rümmelkäse	30 20	Welschkohl	10 5
Darzer Käse	3	Rotkraut	10 20
Alten. Ziegenkäse	50	Wieskraut	10 15
Schweizerkäse	110	Sellerie	30 15
Emmentaler	95	Reerrettich	1/2 kg 10 15
Schneizerk. bahr.	95	Rohrübren	1/2 kg 10
Vindurgkäse	50	Rote Rüben	8
Fleisch.		Möhren	8
a) frisches.		Kartoffeln	Ztr. 420 400
Hindfleisch	80	Kartoffeln	8
Rindfleisch	70	Salat, inländ.	15 10
Schweinefleisch	80	Salat, ausländ.	20 15
Schöpfensfleisch	70 60	Gurken (zu Salat)	Stück 50
Eber	80	Gurken (3. Einleg.)	Mbl. 50
Schweinefleisch	50	Pfeffergurken	1/2 kg 50
Schmer	80	Sauergurken	10 5
Talg, frischer	80 40	Obst, Süd- und	
Talg, ausgelass.	80	Gartenfrüchte.	
Leberwurst	100 80	Apfel, inländ.	1/2 kg 15
Reiswurst	100	Apfel, ausländ.	30 20
Rettwurst	80	Birnen	15
Wurst	80	Pflaumen	35
b) geräuchert, ge-		Preißelbeeren	35
pöseltes.		Heidelbeeren	35 30
Schinken	100	Erdbeeren	..
Kausfleisch	90	Tomaten	..
Eber	100	Fleigen	80 25
Leberwurst	80	Weintrauben	70
Cervelatwurst	120	Walnüsse	45 30
Salamiwurst	160 140	Schmalz	70
Wild u. Geflügel.		Apfelsinen	Stück 10 5
Wild.		Litronen	10 5
Rot- u. Damwild.	..	Naronen	1/2 kg 30
Kopffleisch	35 30	Donig	150 140
Reule	75 60	Backobst.	
Rehstüb	125 80	Kepfler	80
Dalen im Feß	400 350	Birnen	80 40
Ramschän	..	Pflaumen	80 40
Geflügel.		Kirschen	75
Rebhühner	125	Brombeeren	80
Zauben	60 50	Apfelfrost	80 70
Hühner, alte	200 150	Nüsschobst	80 40
Dücker, junge	120 100	Bilge.	
Bänle, ausgewog.	80 75	a) frische.	
Bänle, im Ganzen	700 500	Steinpilze	140
Enten	400 250	Wiespilze	500
Boularden	800 200	b) getrocknete.	
Truthühner	800 500	Steinpilze	280
Fische und Schäl-		Wesl. Brot.	20
tiere.		Wesl. Mehl 00	22
a) lebende.		Kaiseraugen	15 13
Spiegellarpfen	1/2 kg 95 85	Koggenmehl	..
Schuppentarpfen	..	Bestemehl	8 kg 65
Schleie	180 150	Koggenbrot, I. S.	..
Hechte	120	Koggenbrot, II. S.	..
Kale	200 120	Landbrot	..
b) frische (i. Eisp.)		Zusammen 451 Fremde.	
Lachs (Weser)	300 160		
Steinbutt	150 130		
Schollen	40 30		
Serzungen	200 120		
Schleie	..		

In der Einwohnermeldungsamt der Stadt Eibenstock sind im Monate Dezember 1904 63 Anmeldungen, 94 Abmeldungen, 33 Ummeldungen bemerkt worden. Während dieser Zeit sind im ganzen 76 Personen jugendlos, 114 abgezogen, 80 umgezogen.

In der Stadt Eibenstock sind im Monate Dezember 1904 insgesamt 3 neuerrichtete Wohnungen erstmalig bezogen worden. Es haben in diesen Wohnungen zusammen 12 Personen Unterkommen gefunden.

Übernachtet haben in der Stadt Eibenstock im Monate Dezember 1904 im

Hotel Rathaus	..	84 Fremde,
Stadt Leipzig	..	58 "
Engländer Hof	..	21 "
Stadt Dresden	..	35 "
in der Verberge des Gasthaus zur Garstüche 338
		Zusammen 451 Fremde.

Vermischte Nachrichten.

Aus den Tagen der Belagerung von Port Arthur bringt die Londoner „Daily Mail“ Berichte, die auch nach dem Falle der Feste noch Interesse beanspruchen. Zu den schlimmsten Hilfsmitteln der Russen gehörten die Drahtverhaue. Die Japaner zerschnitten sie mit Scheren, zerrissen sie mit Zähnen und Händen unter dem Schutze großer eiserner Schilde. Eine äußerst wirksame Verteidigung hatten die Russen auch in ihren Scheinwerfern, die die Japaner blendeten und verwirrten. Von

Zeit zu Zeit war das Säusen einer Sterngranate zu hören; ein Regen weißer Sterne erleuchtete die dunkle Nacht und das Land, so die Stellung der Japaner verraten. Der Berichterstatter erzählt auch von der Heldentat eines japanischen Leutnants. Er erklimmte mit ein paar Leuten die Brustwehr und pflanzte eine Fahne auf. Unter mörderischem Feuer der Russen kämpften nun die Japaner, die sich bereits zur Flucht gewandt hatten, zum zweiten Mal den Hügel hinauf. Ueber 6 Stunden lang wogte der Kampf mit Gewehren, Handgranaten, Bajonetten und Repetiergeschützen hin und her. Bald hatten die Russen die Oberhand, bald die Japaner. Am heftigsten wurde um die Fahne gekämpft. Fünfzehn mal rissen die Russen sie fort, aber immer wieder drang ein Japaner vor, um sie von neuem aufzupflanzen, zugleich aber, um sein Leben auszuhauhen.

Die Mitglieder eines Dortmunder Stammtisches sandten im September folgendes Schreiben an den Oberbefehlshaber der ersten japanischen Armee: „Mit großem Interesse und wahrer Begeisterung haben wir Ew. Excellenz Kriegsführung bewundert und wünschen dem bisher unbefiegten Feldherrn der ersten Armee weitest glückliche Erfolge. Zur festen Erinnerung an die großartigen Siege bitten wir, auf angelegelter Karte um Ew. Excellenz Unterschrift. Dem großen Feldherrn Heil!“ — Hierauf traf, nach der „Dortm. Ztg.“, zu Weihnachten folgendes Antwortschreiben ein: „Auf dem Schlachtfelde in der Randbuhel, den 5. November 1904. Wie freue ich mich, von so großer Ferne zu unseren Siegen beglückwünscht zu werden! Wie Sie wissen, sind wir ja Schüler der deutschen Taktik. Und so ist meine Freude umsomehr verdoppelt, von den deutschen Herren hierzu gratuliert zu werden. Mit besonderer Hochachtung Ihr gehorsamer T. Ruoff, General.“

Ein Oberbürgermeister, der eine Gehalts-erhöhung ablehnt, ist der Oberbürgermeister Marx in Düsseldorf. Die Stadtverordneten hatten ihm kurz vor Jahreschluss mitgeteilt, daß sie beabsichtigen, sein Gehalt um 6000 Mk. pro Jahr zu erhöhen. Der Oberbürgermeister hat aber jede Gehalts-erhöhung für seine Person abgelehnt mit dem Bemerkten, daß er volle Befriedigung für seine Tätigkeit finde, da er lebe, daß das ihm anvertraute Gemeinwesen sich gedeihlich und glück-lich entwickele. Herr Marx dürfte unter seinen deutschen Kollegen nicht viele gleichgestimmte finden.

Als zuverlässiger Führer und Berater auf dem Gebiete des Reiseverkehrs präsentiert sich der 38. Ausgabe erschiene Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Rudolf Wisse. In geschmackvoller Ausstattung — die seit Jahren bewährte Form der Schreibmappe mit Kalenderium ist beibehalten worden — enthält der Katalog ausser sorgfältigste nach dem neuesten von den Verlegern der Zeitungen und Zeitschriften gelieferten Material bearbeitet, die Zeitungen und Zeitschriften, für welche die Annoncen-Expedition Rudolf Wisse Anzeigen entgegennimmt. In dem Katalog finden sich alle diejenigen Angaben, die für die Inserenten wissenswert sind, wie Zeitungspreise, Spaltenbreite, Erscheinungsort, Auflage, politische Richtung u. Wie früher, ist auch diesmal Rudolf Wisse's Normal-Zeilenmaß einmessen, der es jedem ermöglicht, die Insertionsgebühren für eine Anzeige selbst zu berechnen, in dem Kataloge wieder aufgenommen.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 1. bis mit 7. Januar 1906.

Geburtsfälle: 1) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Ernst Brunert hier 1 Z. 2) Dem Maurer Friedrich Emil Müller hier 1 S. 3) Dem Bürstenfabrikarbeiter Wilhelm Emil Leifner hier 1 S. 4) Dem Schneidmüller Friedrich Emil Unger in Schönheidebäumner 1 S.

Aufgebote: a. hiesige: Bakat, b. auswärtige: Bakat.

Gehilfen: 1) Bürstenfabrikarbeiter Karl Max Tauscher hier mit Bürstenfabrikarbeiter Clara Elise Unger hier.

Sterbefälle: 1) Martha Anna, T. des Landwirts Paul Emil Schwoyer hier, 1 Z. 2) Anna Clara, T. des Bürstenfabrikarbeiters Franz Albert Feing in Reuheide, 10 Zg. 3) Irma Helene, T. des Papierfabrikarbeiters Max Emil Stephan hier, 1 Z. 15 Z.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock.

Mittwoch, abends 9 1/2 Uhr: Bibelbesprechung (mit Männern und Junglingen) im Diafonate. Herr Pastor Rudolph.

Chemischer Marktpreise

am 4. Januar 1906.

Waren	8 25 Pf. bis 10 25 Pf. pro 50 Kilo	10 25 Pf. bis 12 25 Pf. pro 50 Kilo
Weizen, fremde Sorten	8 25	10 25
" schälischer	7 25	9 25
Hoggen, nicht schäl.	7 25	7 40
" preuß.	7 25	7 40
" hiesiger	7 25	7 15
" fremder	7 25	7 65
Drangerte, fremde	8 75	10 50
" schälischer	8 25	9 25
Futtergerste	8 50	6 70
Drafer, inländischer	7 10	7 30
Rohrgerste	8 50	9 50
Mahl- u. Futtererbsen	7 75	8 50
Hafer	4 25	4 50
Stroh, Heugeldrusch	1 50	2 50
" Maschinendrusch	1 50	2 25
Kartoffeln	3 75	4 25
Butter	2 60	2 80

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Dresden, 8. Januar. Se. Maj. der König empfing heute vormittag im Residenzschlosse mehrere Abordnungen, darunter eine Deputation des Vereins „Dresdener Presse“, bestehend aus den Herren Vorsitzenden Redakteur Professor Starke, Redakteur Irrgang und dem Schatzmeister Redakteur Dr. Wambil. Der König erwiderte höchstfreudig auf die Laudationsadresse des Professors Starke und erkundigte sich eingehend über die Presseverhältnisse, wobei er die Aufgaben der guten Presse betonte.

Rom, 8. Januar. In einer Versammlung, an welcher der Schatz- und Finanzminister, der Handelsminister, sowie der italienische Votschafter in Petersburg und technische Delegierte teilnahmen, wurden heute die Anweisungen festgelegt, mit welchen die Vertreter Italiens nach Petersburg gehen sollen, um den Votschafter bei den Verhandlungen über den italienisch-russischen Handelsvertrag zu unterstützen.

Rom, 8. Januar. Abends 9 1/2 Uhr. Heute sandten 8 Ersatzwahlen zur Deputiertenkammer statt. Bis jetzt sind die Ergebnisse von 3 derselben bekannt. Es wurden 2 Ministerielle und 1 Mitglied der konstitutionellen Opposition gewählt. Die Sozialisten Costa und Badaloni sind in Bologna bezw. Lendinara unterlegen.

Rom, 9. Januar. Um Mitternacht lagen 3 weitere Ersatzwahlresultate vor, bei welchen 2 Ministerielle und 1 Mitglied der konstitutionellen Opposition gewählt worden sind. Der Sozialist Medini unterlag in Colle di Val d'Elsa (Provinz Siena).

Neapel, 8. Januar. Das deutsche Schulschiff „Storch“ ist zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen, es trägt wegen des heutigen Geburtstages der Königin Helene Flaggen gala.

Toulon, 8. Januar. Ein Sturm von seltener Heftigkeit zerstörte mehrere Gebäude und richtete beträchtlichen Schaden an. Zahlreiche Familien sind ohne Obdach. Mehrere

Handelschiffe befinden sich in gefährlicher Lage. Einige Menschen sind verletzt.

Petersburg, 8. Januar. General Kuropatkin meldet unter dem gestrigen Datum: In der Nacht auf den 7. Januar begannen die Japaner die Front unserer Mittelstellung zu beunruhigen. Sie wurden aber von unseren Posten bemerkt, mit Geschützfeuer empfangen und zogen sich zurück. Wir hatten 3 Tote und 18 Verwundete. In der Nacht zum 6. führte eine Abteilung Kavallerie auf unserer linken Flanke eine Erkundung des Taitshy-Tales in der Richtung auf Tianschan aus. Unsere Kavallerie griff dabei einen japanischen Vorposten an. Ein ja-

panischer Unteroffizier und 20 Soldaten wurden verwundet und 5 Mann gefangen genommen.

Tokio, 8. Januar. (Amtliche Mitteilung.) Von den 878 russischen Offizieren der Armee von Port Arthur haben 441 ihr Ehrenwort gegeben, nicht mehr gegen Japan kämpfen zu wollen und erhalten deshalb gemäß der Kapitulation die Erlaubnis, in ihre Heimat zurückzukehren; mit ihnen gehen 229 Ordnungsmänner. Die Generale Post, Smirnow und Gorbatozew sowie Admiral Billmann haben es vorgezogen, nach Japan in die Gefangenschaft zu gehen. General Stössel tritt am 12. Januar von Dalny die Reise nach Rußland an.

Tokio, 8. Januar. Die Uebergabe der Gefangenen von Port Arthur ist heute abgeschlossen. Es sind im ganzen 878 Offiziere und Beamte und 23491 Mann. Es heißt, die Bahndirektion in Sanjo habe Befehl erhalten, sich für den Transport von 20000 Russen von Schimonoseki nach Kure einzurichten. Wahrscheinlich werden die Gefangenen in der Nähe von Kure untergebracht werden. Die Schwerkranken werden vorläufig noch in Feldlazaretten in Port Arthur bleiben; alle, die transportabel sind, werden nach Japan gebracht werden, sobald die Einrichtungen für ihre Unterbringung beendet sind.

Zum Rüdesheimer! Zum Rüdesheimer!
Hôtel Schwan, Schönheide.
Vom 6. Januar und folgende Tage:
Großes Weinschoppenfest.
Bedienung durch schneidige Winzerinnen.
Großartige Dekoration!
Um zahlreichen Besuch bittet
Paul Graf.
Zum Rüdesheimer! Zum Rüdesheimer!
NB. Mittwoch, den 11. Januar:
Großes Militär-Konzert und Ball
vom Trompeterkorps des Rgl. S. 1. Mannen-Regts. Nr. 17.

Wer ohne Kostenvorschuss und diskret Teilhaber sucht oder Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gasthof, Restaurant, Landgut, Ziegelei, Mühle, Molkerei, Bäckerei etc. verkaufen will, wende sich an
Fischer & Kuhnert, Leipzig.
(Zweiggeschäfte in München, Breslau, Hannover.)
Unser Vertreter ist in den nächsten Tagen dort anwesend und erbitten wir sofort Nachricht, falls kostenloser Besuch erwünscht ist.

Schützenhaus.
Donnerstag, den 12. Januar 1905, abends 8 1/2 Uhr:
Großes Volkskonzert der Stadtkapelle
unter Leitung des Städt. Kapellmeisters O. Hönleke.
Vortragsordnung:
1) Mit Gott für Kaiser und Reich, Marsch von G. Wiegand.
2) Ouverture 1. Op.: „Die Räuberbraut“ von F. Ries.
3) Ein Albumblatt, Sonate von R. Wagner.
4) Spa-valse (neu) von M. Grousset de Monteroc.
5) Samariskaja, Fantasie über zwei russische Nationalthemen von W. Glina.
— 10 Minuten Pause. —
6) Ouverture 1. Op.: „Wallensteins Lager“ von S. Kerling.
7) Waldesflütern, Illustration von A. Gjebulka.
8) Serenade (neu) von Salomé.
9) Traumbilder, Fantasie von S. Lumbue.
10) Champagner-Galopp von A. Braun.

Die diesjährige Generalversammlung
des Vereins der Städtischen-Besitzer und -Pächter findet **Samstag, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr**, im Vereinslokal „Bürgergarten“ statt. Hierzu werden die Mitglieder mit den Bemerkungen höflich eingeladen, daß Anträge hierzu spätestens 2 Tage zuvor beim Vorsteher schriftlich anzumelden sind.
Tagesordnung: Richtigsprechung der Rechnung pro 1903.
Vortrag der Rechnung pro 1904.
Wahl der diesbezüglichen Revisoren.
Wahl des Gesamtvorstandes.
Wahl von Ausschuhmitgliedern.
Stiftungsfest betr. etwaige Anträge.
Der Vorstand.

Flechten
Schwermilch, trockene und nassende Füße, Herpes, Hitzig und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
offene Füße
Verlöschen aller Art, Heilung aller Wunden, die sich durch Flechten bilden;
wer bisher vergeblich hoffte
gehe zu Rino-Salbe
Rino-Salbe
Ist von Gilt und Schür, Ecke Markt 1.
Dankschreiben geben möglich ist.
Zet.: Bienenwache, Naphthalin je 15, Walmölz, Benzocain, Ven. Terp., Kampferpulver, Parabolin je 1, Egelöl 50, Caryophyllin 0,5.
Zu haben in den Apotheken.
Einen Aufpasser
sucht sofort **Georg Schuster**,
Albertstr. 5.

Nachher Ball.
Eintritt 50 Pfg. Im Vorverkauf 40 Pfg. zu haben bei den Herren **G. Emil Tittel, S. Lohmann** und im **Schützenhaus**.
Programm gilt als Eintrittskarte.

Lose
der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie, Ziehung der 2. Klasse 11. und 12. Januar
Gustav Emil Tittel.
empfehl

Junger Kaufmann,
welcher mit Stiderei-Ausgabe und anderen Kontorarbeiten gut vertraut ist, sucht **Stellung**. Best. Offerten sub **H. L. 200** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Einige geübte Sticker
sofort gesucht.
Wilhelmine Drechsler.

Leihbibliothek
der **Jugendbank - Buchhandlung**
Chemnitz, Poststraße 9.
Neueste Erscheinungen. Prompter Versand. Günstige Abonnementbedingungen.
Man verlange Katalog.

Beneidet
sind alle, die eine zarte, weiße Haut, zofiged jugendliches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben daher gebrauchen Sie **Nadebeuler**

Stedenpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Nadebeul mit echter Schäumung: **Stedenpferd**, à 50 Pf. bei Apoth. Winn.

Zum baldigen Antritt werden **zwei zuverlässige Bierschreter** gesucht.
Brauerei C. G. Männel, Bernesgrün i. F.

Garçon-Logis,
in der Nähe der Post, an einen besseren jungen Mann per sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Donnerstag treffen **Frisher Schellfisch, Frische Notzungen**
ein bei **Max Steinbach.**

Abonnements
auf das „Amts- und Angelegenheitsblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh dahingeshiedenen heißgeliebten, treusorgenden Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Baumann geb. Lippold
drängt es uns, allen denen, welche durch wohlthunende Beweise ihre Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse in so reichem Maße bezeugt haben, sowie durch reichen Blumenschmuck und überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte die treue Entschlafene ehrten, herzlichst zu danken. Besonderen Dank allen Freunden, Nachbarn und Bekannten für den erhabenden Trauergefang, Blasen vom Turme und Kirchenarie, was unsern Herzen wohlgetan hat und wird ihnen Gott ein reicher Vergelter sein.
Dir aber, geliebte Mutter, die Du viel zu früh von uns geschieden bist, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gabe Dank“ in Deine stille Gruft nach.
Arbeit war stets Deine Zierde
Und Du wardest niemals müde,
Weinend wir am Grabe stehend:
Und dessen auf ein Wiedersehen.
Eibenstock, Plauen-Presden, 7. Januar 1905.
Der tiefgebeugte Gatte
Louis Baumann
nebst Kinder und Angehörigen.

Unentbehrlich für die Waschküche Unentbehrlich für die Speiseküche
Minlosches Waschpulver
wie ein Mann hängen Millionen dran.
Zu haben in Drogerie- u. Kolonialwaren-Einzelhandlungen, Apotheken u. Seifenhandlungen.

Plakate
in zweckentsprechender Ausführung werden **schnell und preiswert angefertigt**
in **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**
Ein Familienlogis ist sofort zu beziehen **Neuhäuserstr. 13.**
Ein guter Sticker wird gesucht **Carlsbadstr. 16.**
Stets eine humoristische Zeilage.

Stadt Dresden.
Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag:
Großes Bobbierfest.

„**Niederfranz**“.
Mittwoch fällt Singstunde aus, dafür Freitag Abend 7,9 Uhr im Bürgergarten.

W. L.
Dienstag, 10. Januar 1905, nach der Uebung **Versammlung.**

Pfeifen-Club.
Deute Montag im Bürgergarten: **Spiel- und Vereinsabend.**
Der Vorstand.

Rheumatismus- u. Asthma-Kranke,
welche Heilung suchen, sollten nicht verzweifeln, sich sofort die Broschüre über sichere Heilung dieser Krankheiten kommen zu lassen.
Dieselbe wird auf Verlangen an Jedermann umsonst und portofrei gesandt.
W. Heinrichs & Co., Klingenthal, Sa.

Freibank Eibenstock.
Dienstag, ab 8 Uhr vormittags: **Verkauf rohen Rindfleischs**, à Pfd. 30 Pfg.

Einen Aufpasser
sucht **Otto Hutschenreuter.**

Deute Dienstag trifft frischer **Schellfisch**
ein und empfiehlt denselben
Joh. Panhaus.

2000—3000 Mk.
werden gegen gute Sicherheit auf II. Hypothek, noch 2000 M. unter Brandskasse auf größeres massives Hausgrundstück möglichst bald zu leihen gesucht. Werte Off. unter **H. W. 12750** an die Exped. d. Bl.

Strebel'sche Tinten.
Feine schwarze Schreib-, Kopier- u. Archivtinte
Brilliant violette Salontinte
Feine blaue Tinte
Sunte Stempelfarben
empfehl **E. Hannebohn.**

Einen älteren Sticker
sucht **Friedrich Foerster.**

Fahrplan
der Chemnitz-Que-Feldorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Frei	Form.	Kadm.	Wd.
Chemnitz	4,40	4,16	3,00	9,00
Burthardtsdorf	5,24	10,08	8,46	9,46
Adorf	6,02	10,42	4,24	10,26
Adorf	6,12	10,88	4,34	10,36
Kue [Ankunft]	6,28	11,06	4,50	10,50
Kue [Abfahrt]	7,14	11,20	5,06	10,59
Bodau	7,80	11,45	5,21	11,14
Blauenthal	7,88	11,56	5,30	11,22
Wollgrün	7,48	11,59	5,35	11,26
Eibenstock	7,54	12,11	5,47	11,36
Schönheiderb.	8,08	12,18	5,56	11,48
Wollschhaus	8,14	12,29	6,08	11,58
Hautentrang	8,30	12,34	6,15	11,69
Jägergrün	8,28	12,40	6,26	12,04
Baldenberg	8,48	12,55	6,43	—
Schöned	8,56	1,10	6,59	—
Wiesa	9,09	1,20	7,18	—
Bartneustädten	9,26	1,35	7,38	—
Adorf	9,38	1,48	7,41	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Frei	Form.	Kadm.	Wd.
Adorf	5,00	8,15	3,23	6,45
Bartneustädten	5,08	8,21	3,28	6,56
Wiesa	5,22	8,15	3,02	7,29
Schöned	5,46	9,38	3,19	7,60
Baldenberg	6,08	9,51	3,30	8,08
Jägergrün	6,21	10,05	3,44	8,18
Hautentrang	6,28	10,11	3,50	8,24
Wollschhaus	6,37	10,17	3,56	8,33
Schönheiderb.	6,58	10,26	4,06	8,45
Eibenstock	7,04	10,32	4,14	8,54
Wollgrün	7,14	10,40	4,22	9,03
Blauenthal	7,21	10,44	4,26	9,06
Bodau	7,33	10,52	4,34	9,16
Kue [Ankunft]	7,48	11,06	4,47	9,29
Kue [Abfahrt]	8,15	11,19	4,54	9,52
Adorf	8,35	11,40	5,14	10,14
Adorf	8,50	11,57	5,29	10,29
Burthardtsdorf	9,26	12,38	6,04	10,39
Chemnitz	10,06	1,12	6,44	11,56

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:
ab Kue 8,05 ab Schönheiderb. 9,16
ab Bodau 8,27 in Eibenstock 9,26
ab Blauenthal 8,36 ab Wollgrün 9,36
ab Wollgrün 8,44 ab Blauenthal 9,42
ab Eibenstock 8,56 ab Bodau 9,52
ab Schönheiderb. 9,04 ab Kue 10,06

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Frei 6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz.
7 15 „ „ Adorf.
9 50 „ „ Chemnitz.
Mittags 11 40 „ „ Adorf.
Nachm. 3 40 „ „ Chemnitz.
5 15 „ „ Adorf.
Abends 8 10 „ „ Chemnitz.
11 „ „ „ Jägergrün.

Regelmäßige Omnibusfahrt
zwischen Hundshübel - Reichardtshaus - Wollschhaus (Lahnhof).
Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:
Frei 6 Uhr 30 Minuten.
Mittags 11 „ 15 „
Abends 8 „ 15 „

Stückfahrt vom Bahnhof Wollschhaus:
Frei 7 Uhr 50 Minuten.
Mittags 12 „ 10 „
Abends 9 „ 25 „
* An Sonn- und Feiertagen 9 Uhr 25 Minuten nachm.
** An Sonn- und Feiertagen 4 Uhr 25 Minuten nachm.